

### Die LandwirtInnen erhalten

- ▶ Eine Gemeinschaft: Planungssicherheit und die Möglichkeit der Unterstützung
- ▶ Ein gesichertes Einkommen, so dass sie sich einer gesunden Form der Landwirtschaft widmen können
- ▶ Freude an der Arbeit: Sie wissen, für wen die Lebensmittel bestimmt sind
- ▶ Es werden kaum Lebensmittel weggeworfen, auch die krumme Gurke findet Verwendung



Das „Netzwerk Solidarische Landwirtschaft“ geht zurück auf die Tagung „Freiheit durch Freihöfe“, die im Oktober 2010 in Kassel stattfand.

Dort kamen neben den Neu-InteressentInnen auch erstmals VertreterInnen der ältesten deutschen Gemeinschaftshöfe zusammen und tauschten ihre Erfahrungen aus.

### Die Ziele des Netzwerks:

- ▶ Die Solidarische Landwirtschaft und einen entsprechenden Paradigmenwechsel voranbringen
- ▶ Die Gründung neuer Hofgruppen anregen und fördern
- ▶ Dienstleistungen/Beratung für die existierenden Höfe bereitstellen und neue Gemeinschaftshöfe begleiten

Inzwischen gibt es zahlreiche solcher Höfe in Deutschland – Tendenz steigend. Kontaktadressen von Höfen finden Sie auf der folgenden Webseite.

### InteressentInnen wenden sich an:

[info@solidarische-landwirtschaft.org](mailto:info@solidarische-landwirtschaft.org)

[www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)

V. i. S. d. P: Solidarische Landwirtschaft e. V

### Lebensmittel im Einklang mit Natur und Mensch



**Solidarische Landwirtschaft**  
*sich die Ernte teilen*

### Der Hof

- ▶ Ist geschützt vor Veränderungen des Marktes
- ▶ Ist geschützt vor schädlicher landwirtschaftlicher Praxis

### Die Region

- ▶ Wird durch die Vielfalt in der Landwirtschaft ein Ort mit höherer Lebensqualität
- ▶ Wird durch die Menschen, die zusammenfinden und sich über die Zukunft und Gesundheit unserer Erde Gedanken machen, gestärkt
- ▶ Erfährt einen ökonomischen Wandel, da die Wertschöpfung zunehmend in der Region bleibt

Platz für eigene Initiative / Stempel etc.



Wie ist es heute noch möglich angesichts des globalen Super-Marktes gesunde, frische Nahrungsmittel zu bekommen ohne sie selbst anbauen zu müssen?

Wie kann eine bäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft erhalten bleiben, die die Natur- und Kulturlandschaft pflegt? Eine Landwirtschaft die Kindern und Erwachsenen Erfahrungsräume ermöglicht, in denen das Leben und die Lebensfreude mit dem verbunden sind, was lebensnotwendig ist?

Gesunde, frische Nahrungsmittel sollten, wenn möglich, aus der Region und aus ökologischem Anbau stammen. Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und den Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beides Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie die von Boden und Tieren zu gehen oder ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen. Wie kann eine verantwortungsvolle, lebensspendende Landwirtschaft aussehen, die gleichzeitig die Existenz der Menschen, die dort arbeiten, sicherstellt?

**Eine gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft – eine Landwirtschaft, die eine Gemeinschaft von Menschen ernährt.**



Grundlegend ist, dass eine Gruppe die Abnahme der Lebensmittel garantiert und alles, was notwendig ist, um diese zu erzeugen, vorfinanziert. Alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Für die erfolgreiche Umsetzung dieser Wirtschaftsform erhielt der Buschberghof 2009 den Förderpreis Ökologischer Landbau vom BMELV.

Ausgehend von dem Landwirt Trauger Groh und Robin Van En entstanden in den 1980er Jahren erste „solidarische Höfe“ im deutschsprachigen Raum und in den USA. Dort wird dieses Prinzip Community Supported Agriculture, CSA genannt. Ihm liegt folgendes Konzept zu Grunde:

„Aktive LandwirtInnen  
+ MitlandwirtInnen  
+ jährliche Vereinbarung untereinander  
= Solidarische Landwirtschaft und ungeahnte Möglichkeiten.“

Die Essenz dieser Beziehung ist die gegenseitige Vereinbarung: der Hof ernährt die Menschen und alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Dies entspricht einer bewährten Praxis: für die längste Zeit der Menschheitsgeschichte waren Menschen mit dem Land verbunden, das sie ernährt hat.

Für die meisten Menschen in den Industrienationen ist diese Verbindung heutzutage zusammengebrochen. Viele wissen nicht, wo ihre Nahrung herkommt oder wo, wann und unter welchen Bedingungen sie gewachsen ist. Sie können die Erde nicht berühren oder zu denen sprechen, die sich darum kümmern. Lebensmittel kommen aus Supermärkten, Restaurants und Fabriken. Sie wurden wahrscheinlich mit Chemie gespritzt, gentechnisch verändert, verarbeitet, verpackt, vielleicht sogar bestrahlt und über sehr lange Distanzen transportiert.

Ein einheitliches Konzept für eine Solidarische Landwirtschaft kann es nicht geben, da die Gegebenheiten und die Bedürfnisse aller Beteiligten variieren.

### Think globally, act locally

Wer eine nachhaltige Landwirtschaft selbst verwirklichen möchte, sollte sich einem Hof der Solidarischen Landwirtschaft anschließen – oder einen gründen: LandwirtInnen (Bäuerinnen und Bauern) und MitlandwirtInnen (die übrigen Mitglieder der Gruppe) lernen, lokale Ökonomien aufzubauen, welche die Bedürfnisse der Menschen befriedigen und gleichzeitig die Ressourcen regenerieren.

In einer Solidarischen Landwirtschaft gewinnen alle Beteiligten von dieser Beziehung: die Mitglieder, die Bäuerin, der Bauer, der Hof (die Erde), und die sie alle umgebende Region.

### Die Mitglieder erhalten

- ▶ Qualität: frische, lebensspendende Nahrungsmittel
- ▶ Transparenz: sie wissen, wo und wie die Nahrungsmittel angebaut werden, wer sie anbaut und zu welchen Kosten
- ▶ Regionale Nachhaltigkeit: ökonomische Strukturen, durch die eine lebendige lokale Landwirtschaft gestärkt wird
- ▶ Erfahrungsräume und Bildung: die Möglichkeit, sich Wissen über den Anbau und die Herstellung von Lebensmitteln und über die Pflege der Erde zu erwerben
- ▶ Emotionale Bindung: sie sind sich ihrer Beziehung zur Erde, zum Land und zu den Prozessen, die unser Leben möglich machen, bewusst

